

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Buchen und Adelsheim

Oechelhäuser, Adolf

Tübingen [u.a.], 1901

Götzingen

[urn:nbn:de:bsz:31-330129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330129)

Besondere Beachtung verdient das Steinhaus als wahrscheinlich erstes Gebäude dieser Art und aus jener Zeit, das in Süddeutschland gefunden wurde. War die ganze Anlage, wie man vielleicht annehmen darf, das Besitzthum eines begüterten Mannes, etwa eines Stammeshäuptlings, so stellte es, wie Prof. Schumacher vorschlägt, das Herrenhaus dar, während die Holzbaracken und die Trichtergrube als die Hütten des Gesindes in einem landwirthschaftlichen Betrieb anzusehen sind. Erst später, wohl in drohender Kriegszeit, etwa zur Zeit des Cimbern- und Teutonenzuges, dürfte der Hof mit Wall und Graben umgeben worden sein, theils zum eigenen Schutz, theils um die zerstreut wohnenden Stammesgenossen mit ihren Herden aufzunehmen. (W.)

GEROLZAHN

Schreibweisen: Geroltzhan 1395, Gerhartzhanen 1400.

Wie in der ganzen Gegend, so auch hier Kloster Amorbach bereits im XIV. Jh. begütert. Gerolzahn gehörte bis 1803 zum Würzburg'schen Amte Ripperg, danach bis 1806 zum Fürstenthum Leiningen.

Vom ehemaligen *Schlosse* der von Rüd-*Bödigeim* steht nur noch die eine Frontwand, deren Giebelschrägen unten mit Steinkugeln auf vortretenden Gesimsstücken verziert sind und oben in eine hübsche Muschelbekrönung auslaufen. Diese Renaissance-Formen passen gut zu der am Kellerthor angebrachten Jahreszahl 1575. Die kleinen Giebelfenster dagegen noch ganz im spätgothischen Charakter.

Schlossruinen

Am Wege nach Walldürn eine *Kapelle* von 1715 von einer Mainzer Sodalität errichtet.

Kapellen

Eine zweite Kapelle mit Altar von 1656 ward errichtet »von der von Aschenburg (Aschaffenburg) herkommenen Wallfahrt«. (E.)

GLASHOFEN

In der Gemarkung die Fundamente von drei römischen Wachthürmen der Odenwald-Neckarlinie. (W.)

GÖTZINGEN

Schreibweisen: Getzigkem 1280, Getzinkein 1314, Getzingen 1347, Getzickem 1395, Geitzigkeim 1560 etc.

Gehörte bis 1803 zum kurmainzischen Oberamt Amorbach, 1803 bis 1806 zum Fürstenthum Leiningen.

In dem Wäldchen »Hemberg«, südlich von Götzingen, auf hervorragendem Punkte nahe der Bofsheimer Strasse ein Grabhügel von 21 m Durchm. bei 1,60 m Höhe. Von Prof. Schumacher, April 1894, untersucht, ergab er in seinem Innern in einer Steinsetzung die Reste von zwei Skeletten (eines weiblich) mit Scherben eines grösseren bauchigen Thongefässes und einer kleinen Trinkschale sammt einigen Eisenstückchen; das Ganze aus der älteren Eisen-Zeit (Periode von Hallstadt). — Fundstücke in Karlsruhe.

Grabhügel

Aehnliche Grabhügel mit ungefähr denselben Fundstücken im Wald »Breiten Büschle«, zwischen G. und Buchen, im »Bodenwald« westlich von G. und auf dem Hohberg, gleichfalls westlich von G. — Zwei derselben untersucht von Prof. Schumacher, Oktober 1894 und Mai 1895.

Römisches

In der Gemarkung 4 Wachthürme des römischen Grenzwalls. (*W.*)

Der Ort war einst ummauert und befestigt. Bei der hochgelegenen Kirche befindet sich eine von uralten Linden beschattete ehemalige Dingstätte, oder heidnische Opferstätte.

Pfarrkirche

Die stattliche *Pfarrkirche* mit Frontthurm ist ein Neubau von 1791 (Jahreszahl über dem Portal) an Stelle des alten, bereits in der Mitte des XIV. Jhs. urkundlich erwähnten Gotteshauses.

[Die Akten nennen als Urheber die Maurer- und Steinhauermeister Konrad und Sebastian Mang zu Aschaffenburg unter Aufsicht des Landesbaumeisters Stüss, der auch den Riss geliefert hat. Von denselben Meistern auch Taufstein und Weihwasserbecken i. J. 1792 gefertigt (*E.*)].

Das Innere flachgedeckt.

Die Ausstattung einheitlich in den klassizistischen Formen des ausgehenden XVIII. Jhs., aber etwas roh in den Einzelheiten gearbeitet. So auch der Hochaltar, ein Werk des Bildhauers und Schreinermeisters Jos. Brenngärtner in Aschaffenburg vom Jahre 1793, während das Tabernakel und die sonstigen Schreinerarbeiten von dem Walldürmer Meister Anton Crezeli herrühren. Die Orgel 1795 von Hoforgelmacher Ehrlich in Mergentheim gefertigt.

Kirchenschatz

Im *Kirchenschatz* ein hübscher silberner Altarkelch von einfachster Formgebung, Augsburger Arbeit des H. B. Gullmann vom Jahre 1792, und eine kupferne Monstranz von 1791, ebenfalls Augsburger Ursprungs. (*E.*)

Der Kirche gegenüber ein altes Giebelhaus vom Jahre 1612 (Jahreszahl am Kellerthor).

GOTTERSDORF

Schreibweisen: Gottbrechsdorf nach 1150, Gothartzdörfle 1395, Gottersdorff 1449, Gotthartsdorf 1560.

Gehörte bis 1803 zum würzburgischen Amte Ripperg, 1803 bis 1806 zum Fürstenthum Leiningen.

Kapelle

Die kleine *St. Josephs-Kapelle* zeigt über dem hübschen Sandstein-Portal mit der Jahreszahl der Erbauung 1752, eine Statue des Erzengels Michael in einer Nische. Im Uebrigen ist der Bau aussen und innen kunstlos. Die Ausstattung des Innern ist in einfachen Barockformen gehalten.

Urkunden

Im Gemeindearchiv drei *Pergament-Urkunden* über verschiedene Gerechsamte der Gemeinde aus dem Jahre 1526, nebst Abschriften davon vom Jahre 1661.

HAINSTATT

Schreibweisen: Heinstetten 778, Hainstat 792, Heinstete 795, Heimstat 813, Heigenstat 1157, Heinstat 1246.

Uralter Ort im Wingartheiba-Gau. Eigner Adel im XIII. Jh. Im Mittelalter gemeinschaftlicher ritterschaftlicher Besitz der Rüdft von Bödigheim, von Berlichingen,